

San Jose, Mindoro - Sozialgeschichte einer Philippinischen Zuckerhacienda im 20. Jahrhundert

VOLKER SCHULT

Einführung: Zur "Hacienda-Problematik" in der philippinischen Geschichte

Die Akkumulierung von Ländereien durch die spanischen Mönchsorden bildet einen zentralen Aspekt in der sozial- und agrargeschichtlichen Entwicklung der Philippinen. Am Ende des 19. Jahrhunderts verfügten die Orden der Augustiner, der Dominikaner und der Rekollekten über die umfangreichsten Besitzungen.¹ So sahen die Amerikaner, die den Spaniern 1898 als Kolonialherren nachfolgten, in den sozialen Unruhen auf diesen Haciendas die Ursache für den Ausbruch der philippinischen Revolution 1896. Die Mehrzahl der Haciendas, die gut erschlossen und dicht besiedelt waren, befand sich in der Region um Manila.

Die Ursprünge dieser Landgüter reichen zum Teil bis in die Mitte des 17. Jahrhunderts zurück. Die Mönchsorden kamen auf verschiedene Weise in den Besitz der Haciendas. Umfangreiche Ländereien wurden ihnen von spanischen Konquistadoren gestiftet, die dadurch ihr Seelenheil zu verbessern trachteten. Andere Güter wiederum kauften die Orden direkt von ihren spanischen Besitzern auf. Meistens mußten die Mönche jedoch keine großen Summen für den Erwerb der Haciendas aufbringen, denn viele waren bereits mit umfangreichen Hypotheken belastet und an verschiedene Ordensstiftungen verpfändet. Bei den Zwangsversteigerungen erwarben diese dann die Haciendas günstig. Auch Filipinos stifteten oder verkauften Ländereien an die Orden und trugen somit ebenfalls zur Entstehung der Haciendas bei.

Damit waren die Mönche im Laufe der spanischen Kolonialherrschaft nicht nur zu einem wichtigen politischen Faktor in den Philippinen (die Geistlichen in den verschiedenen Orten der Provinzen kontrollierten de facto die politische Szenerie), sondern auch zu einer äußerst bedeutenden wirt-

1 Die kirchlichen Besitzungen umfaßten am Vorabend der Revolution von 1896 insgesamt 31 Haciendas mit ca. 215.000 ha Land und ca. 160.000 Pächtern, J. Fast/J. Richardson, *Roots of Dependency: Political and Economic Revolution in 19th Century Philippines*, Quezon City: Foundation for Nationalist Studies, 3. Aufl., 1983 (1979), S. 39.

schaftlichen Kraft geworden. Die sozio-ökonomischen Veränderungen in den Philippinen im 19. Jahrhundert (neue Elite: die *ilustrados*, Öffnung für den Welthandel, kommerzialisierte Landwirtschaft, neue landwirtschaftliche Exportprodukte wie z.B. Zucker) führten zu einer weiteren Zunahme der Landkonzentration sowie zu einem Anstieg der Pächter und Landlosen. Bedingt durch diese Entwicklungen häuften sich die sozialen Konflikte besonders auf den kleineren, aber fruchtbaren und dicht besiedelten Haciendas um Manila herum und entluden sich schließlich in der Revolution von 1896.²

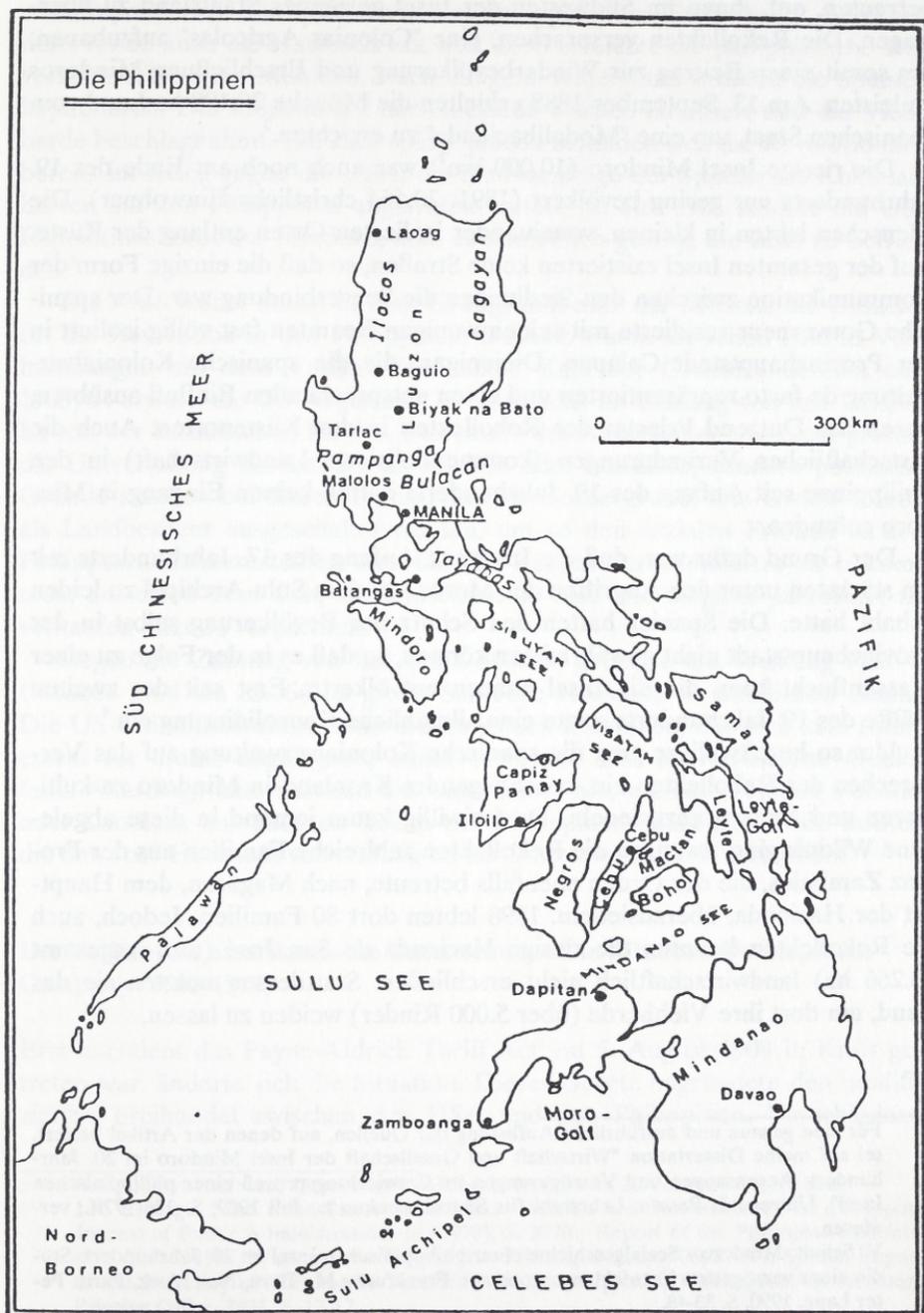
Die umfangreichsten Ländereien der Mönche befanden sich jedoch an der Peripherie des Landes, in den Provinzen Isabela in Nordluzon und auf der Insel Mindoro. In diesem Aufsatz soll erstmals die Entwicklung der San Jose Hacienda in Mindoro, der größten Hacienda, die die spanischen Mönchsorden am Ende des 19. Jahrhunderts in den Philippinen besaßen, analysiert werden. Die Geschichte der San Jose Hacienda ist als eine Ausnahme in der allgemeinen Entwicklung der Haciendas zu betrachten. Erst am Ende des 19. Jahrhunderts kam dieses völlig unentwickelte Gebiet in Besitz der Mönche. Einige Jahre später erwarben es amerikanische Unternehmer, die hier die modernste Zuckerhacienda der Philippinen errichteten.

Neben den wirtschaftlichen und sozialen Aspekten sollen das Scheitern dieses ehrgeizigen Projektes und die damit verbundenen Folgen analysiert werden. Diese Fallstudie ist ein frühes Beispiel für ein fehlgeschlagenes Engagement - trotz hoher Kapitalinvestitionen und moderner Technologie - von Unternehmern aus einer Industrienation in einem Land, das nach der heutigen Terminologie zur "Dritten Welt" gehört.

Die Rekollekten und die Hacienda de San José

Im ausgehenden 19. Jahrhundert war der spanische Kolonialstaat in den Philippinen am Ende seiner Kräfte angelangt. Er war unfähig, die riesigen, weit von Manila entfernten, brachliegenden Kronländereien zu erschließen. Deshalb griff die Kolonialverwaltung 1886 den Vorschlag der Rekollekten, die mit wenigen Unterbrechungen die Insel Mindoro seit 1678 seelsorgerisch

2 Als neuere Literatur zum "Hacienda-Problem" sei verwiesen auf: Nicolas Cushner, *Landed Estates in the Colonial Philippines*, New Haven: Yale University, 1976; Dennis M. Roth, *The Friar Estates of the Philippines*, Albuquerque: University of New Mexico Press, 1977 und ders., "Church Lands in the Agrarian History of the Tagalog Region", in: A.W. McCoy/Ed.C. de Jesus (Hrsg.), *Philippine Social History: Global Trade and Local Transformations*, Manila: Ateneo de Manila University Press/Honolulu: University of Hawaii Press, 1982, S. 131-153. Obwohl in der Wissenschaft Übereinstimmung über die Bedeutung der Haciendas herrscht, gibt es leider kaum konkrete Fallstudien über einzelne Haciendas.



betreuten, auf, ihnen im Südwesten der Insel gelegenes Staatsland zu übertragen. Die Rekollekten versprachen, eine "Colonias Agrícolas" aufzubauen, um somit einen Beitrag zur Wiederbevölkerung und Erschließung Mindoros zu leisten. Am 13. September 1888 erhielten die Mönche 20.190 ha Land vom spanischen Staat, um eine "Modellhacienda" zu errichten.³

Die riesige Insel Mindoro (10.000 km²) war auch noch am Ende des 19. Jahrhunderts nur gering bevölkert (1891: 20.564 christliche Einwohner). Die Menschen lebten in kleinen, voneinander isolierten Orten entlang der Küste. Auf der gesamten Insel existierten keine Straßen, so daß die einzige Form der Kommunikation zwischen den Siedlungen die Seeverbindung war. Der spanische Gouverneur residierte mit seinen wenigen Beamten fast völlig isoliert in der Provinzhauptstadt Calapan. Diejenigen, die die spanische Kolonialverwaltung de facto repräsentierten und einen entsprechenden Einfluß ausübten, waren das Dutzend Priester der Rekollekten in den Küstenorten. Auch die wirtschaftlichen Veränderungen (kommerzialiserte Landwirtschaft) in den Philippinen seit Anfang des 19. Jahrhunderts hatten keinen Eingang in Mindoro gefunden.

Der Grund dafür war, daß die Insel seit Anfang des 17. Jahrhunderts mit am stärksten unter den Angriffen der Moros aus dem Sulu-Archipel zu leiden gehabt hatte. Die Spanier hatten den Schutz der Bevölkerung selbst in der Provinzhauptstadt nicht gewährleisten können, so daß es in der Folge zu einer Massenflucht kam, die die Insel nahezu entvölkerte. Erst seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts setzte eine allmähliche Konsolidierung ein.⁴

Um so bereitwilliger ging die spanische Kolonialverwaltung auf das Versprechen der Rekollekten ein, brachliegendes Kronland in Mindoro zu kultivieren und Bauern anzusiedeln. Da freiwillig kaum jemand in diese abgelegene Wildnis ging, zwangen die Rekollekten zahlreiche Familien aus der Provinz Zambales, die der Orden ebenfalls betreute, nach Magaran, dem Hauptort der Hacienda, überzusiedeln. 1898 lebten dort 80 Familien. Jedoch, auch die Rekollekten konnten die riesige Hacienda de San José (nun insgesamt 23.266 ha) landwirtschaftlich nicht erschließen. Stattdessen nutzten sie das Land, um dort ihre Viehherde (über 5.000 Rinder) weiden zu lassen.

3 Für eine genaue und ausführliche Auflistung der Quellen, auf denen der Artikel basiert, sei auf meine Dissertation "Wirtschaft und Gesellschaft der Insel Mindoro im 20. Jahrhundert: Anpassungen und Verzögerungen im Entwicklungsprozeß einer philippinischen Insel", Universität Passau, Lehrstuhl für Südostasienkunde, Juli 1989, S. 136-177ff., verwiesen.

4 V. Schult, Mindoro - Sozialgeschichte einer philippinischen Insel im 20. Jahrhundert: Studie eines verzögerten Entwicklungsprozesses, Frankfurt a.M., Bern, New York, Paris: Peter Lang, 1990, S. 33-48.

Die politischen Turbulenzen in den Philippinen am Ende des 19. Jahrhunderts rissen auch die Hacienda mit sich. 1898 erreichte die philippinische Revolution schließlich Mindoro. Nach einigem Widerstand mußten die Spanier kapitulieren. Die Mönche auf der Hacienda wurden inhaftiert und die Vieherde beschlagnahmt. Ein Jahr später jedoch befanden sich die Revolutionäre bereits im Krieg gegen die USA, die die Nachfolge der Spanier als Kolonialherren auf den Philippinen angetreten hatten. Im Juli 1901 landete ein US-Expeditionskorps auf Mindoro, dem es schließlich gelang, die Insel zu befrieden.⁵

Die Amerikaner sahen in dem Großgrundbesitz der Mönche die Ursache für die Revolution in den Philippinen. Deshalb traten sie schon bald in Verhandlungen mit dem Vatikan über einen Kauf der Ordensländereien ein. 1903/04 erwarb die US-Regierung 23 Haciendas im Umfang von fast 160.000 ha von der katholischen Kirche. Das Motiv der Amerikaner war nicht primär die Umverteilung des Landes an Pächter oder Landlose, sondern politische Gründe standen bei dieser Transaktion im Vordergrund. Die Orden sollten als Landbesitzer ausgeschaltet werden, um so den sozialen Frieden in den Philippinen sicherzustellen. Nur um die Kosten zurückerstattet zu bekommen, entschloß man sich, die Haciendas so bald wie möglich parzelliert zu verkaufen oder zu verpachten.

Gegen die Zahlung von fast US \$ 300.000 gelangte mit Wirkung vom 4. Oktober 1904 die 23.266 ha große San Jose Hacienda in staatlichen Besitz. Die US-Kolonialadministration mußte jedoch feststellen, daß sich kein Interessent für dieses abgelegene, kaum bewohnte und unerschlossene Gebiet fand. Allerdings unternahmen die Amerikaner hier nie den Versuch, Pächter oder Landlose aus anderen Teilen der Philippinen anzusiedeln. Sie wollten die San Jose Hacienda von Anfang an als Ganzes vorteilhaft verkaufen.⁶

Der Verkauf an amerikanische Unternehmer: Die Mindoro Development Company (1909-1917)

Erst nachdem das Payne-Aldrich Tariff Act am 5. August 1909 in Kraft getreten war, änderte sich die Situation. Dieses Gesetz begründete den qualifizierten Freihandel zwischen den USA und den Philippinen. Verschiedene

5 Schult, *Wirtschaft und Gesellschaft der Insel Mindoro im 20. Jahrhundert*, S. 30ff.

6 J.N. Endriga, "The Friar Lands Settlements: Promise and Performance", in: *Philippine Journal of Public Administration*, 14 (1970), S. 397ff.; Report of the Philippine Commission, Teil 2, 1907, Washington: Government Printing Office, 1908, S. 197; Special Report of the Secretary of War to the President on the Philippines, Washington: Government Printing Office, 1911, S. 13-17.

Agrarprodukte, u.a. 300.000 t Zucker, durften zollfrei aus den Philippinen in die USA eingeführt werden. Daraufhin entschlossen sich die US-Unternehmer Charles J. Welch, Horace Havemeyer und Charles H. Senff, Land für den Zuckermanbau in den Philippinen zu erwerben.

Sie entschieden sich - beeinflusst durch Kolonialbeamte in Manila - schließlich für die 22.484,815 ha große San Jose Hacienda, erwarben sie über ihren Strohmann Edward L. Poole am 4. Januar 1910 für US \$ 367.000 (734.000 Pesos) auf Ratenbasis und gründeten die Mindoro Development Company (MDC). De jure existierten somit zwei getrennte Bereiche. Zum einen gab es die MDC, die über 200 ha Land verfügte, auf dem eine Zuckerfabrik errichtet werden sollte, zum anderen befand sich die über 20.000 ha große San Jose Hacienda in Besitz einer Einzelperson, Edward L. Poole. Da Poole nur als Bevollmächtigter und Treuhänder von Welch, Havemeyer und Senff fungierte, besaßen diese de facto sowohl die Hacienda als auch die MDC. Dieser Kauf erregte kurze Zeit später die Gemüter in Washington, weil er in Zusammenhang mit der American Sugar Refining Company (ASRC), dem Sugar Trust, gebracht wurde. Seit Jahrzehnten besaß die ASRC in den USA eine Monopolstellung in dem lukrativen Zuckergeschäft. Einige Parlamentarier und Lobbyisten befürchteten nun ein direktes Engagement der ASRC auch in den Philippinen und eine Ausbeutung des Landes. Ein parlamentarischer Untersuchungsausschuß in Washington mußte sich der Angelegenheit annehmen.⁷

Vorwürfe wurden erhoben, wonach der Verkauf der San Jose Hacienda illegal zugunsten des Sugar Trusts erfolgt sei. Außerdem warf man amerikanischen Beamten in den Philippinen (u.a. Innenminister Dean C. Worcester) Verletzung bestehender Gesetze, Korruption und Amtsmißbrauch vor.

Die Kritiker wiesen darauf hin, daß nach dem Organic Act der Philippinen vom 1. Juli 1902 und dem Public Land Act aus dem Jahre 1904 eine Einzelperson maximal 16 ha und ein Unternehmen maximal 1.024 ha Staatsland ("public domain") in den Philippinen erwerben dürfe. Somit sei der Verkauf der San Jose Hacienda illegal erfolgt.

Allerdings setzte sich die Auffassung des US-Justizministers im Ausschuß durch. Er argumentierte, daß die Spanier im Friedensvertrag vom 10. Dezember 1898 ihr gesamtes Staatsland ("public domain") an die USA übertragen hätten. Nur für dieses Staatsland würden die Landbegrenzungsbestim-

⁷ Administration of Philippine Lands, 61st Congress, 3rd Session, House of Representatives, Report No. 2289, Washington: Government Printing Office, 1911, Bd. I, S. 37, Bd. II, S. 609, 738, 806, 838, 891-892, 1039-1041; zur Geschichte des Sugar Trusts siehe: L.B. Francisco/J.S. Fast, Conspiracy for Empire: Big Business, Corruption, and the Politics of Imperialism in America, 1876-1907, Quezon City: Foundation for Nationalist Studies, 1985.

mungen im Organic Act gelten. Zu diesem Zeitpunkt jedoch befanden sich die Ordensbesitzungen noch in Privateigentum der spanischen Mönche. Erst später wurden sie als "public property of the Government of the Philippines" erworben, das unbeschränkt an Einzelpersonen verkauft werden durfte. Die Bestimmungen über Landbegrenzungen würden somit bei ehemaligen Ordensländereien nur für Unternehmen gelten.

Die Mehrheit der Ausschußmitglieder gelangte zu dem Ergebnis, daß es keine Hinweise gäbe, die auf eine Involvierung der ASRC bei dem Kauf der San Jose Hacienda hinweisen, daß keine bestehenden Gesetze durch die Transaktion verletzt und die Verwaltung von Ländereien in den Philippinen ehrlich und korrekt durchgeführt worden seien.⁸

Eine direkte Beteiligung der ASRC bei dem Kauf der San Jose Hacienda konnte zwar nicht nachgewiesen werden, doch offenbart eine Analyse der beteiligten Personen eine enge Interessenverflechtung. So war Senff nicht nur ehemaliger Vizepräsident der ASRC, sondern auch ein Cousin und enger Freund von Henry O. Havemeyer, dem Präsidenten der ASRC. Sein Sohn, Horace Havemeyer, war von 1907 bis zum 1. Januar 1911, also ein Jahr nach dem Erwerb der Hacienda, Boardmitglied des Sugar Trusts. Charles Welch verfügte über zahlreiche direkte und indirekte Beteiligungen an Zuckerunternehmen in Kalifornien und auf Hawaii, die geschäftlich mit der ASRC verbunden waren.⁹ Der Kauf der San Jose Hacienda hätte somit nicht ohne Wissen oder Duldung durch den mächtigen Sugar Trust durchgeführt werden können.

Getragen von überschwenglicher Euphorie begannen 1910 die Aufbauarbeiten auf der San Jose Hacienda. Jedoch erschwerten zwei Hauptproblembereiche die Arbeiten erheblich: der offenkundige Mangel an Arbeitskräften sowie Transportschwierigkeiten, die von der Anlandung des Materials bis zum Weitertransport auf das Haciendagelände reichten. Die meisten Arbeiter wurden über Manila und Iloilo herangeschifft. Die notwendigen Transportkapazitäten mußten unentgeltlich bereitgestellt und eine Lohnvorauszahlung geleistet werden. Bevor der *sakada* (Zuckerarbeiter) in San Jose eintraf, kostete er dem Unternehmen 10 bis 13 Pesos.

Das Transportproblem auf der Hacienda wurde durch den Bau einer 15 km langen Schmalspureisenbahnstrecke vom Hafen bis zur Zuckerfabrik im Inland gelöst. Das war ein ehrgeiziges sowie teures und für Mindoro bis heute beispielloses Unterfangen. Am 25. November 1910 feierte man die Ankunft

8 Administration, Bd. I, S. III-LV, 1-14, 499-514, Bd. II, S. 835, 977, 996-997, 1047, 1089ff.; Endriga, S. 404ff.; William J. Pomeroy, *American Neo-Colonialism: Its Emergence in the Philippines and Asia*, New York: International Publishers, 1970, S. 205ff.

9 Francisco/Fast, S. 289; Administration, Bd. II, S. 760-821, 834, 841, 867.

der ersten Dampflokomotive in Mindoro. Weitere Lokomotiven und Zuckerkarren folgten. Damit existierten auf der San Jose Hacienda die umfangreichsten Transportkapazitäten aller philippinischen Haciendas der damaligen Zeit.

Der Einsatz modernster landwirtschaftlicher Geräte sollte den Anbau von Zuckerrohr effizienter gestalten. Das Management erwarb zwei hochmoderne britische Dampfpflüge, vier Zugmaschinen sowie Traktoren. Mit Nachdruck betrieb man den Bau eines umfassenden Irrigationssystems. Die Kosten für das Projekt San Jose Hacienda waren immens. Bis 1911 summierten sie sich auf insgesamt US \$ 1 Million! Allein die Zuckerfabrik verschlang eine halbe Million US-Dollar. Sie ging 1912 in Betrieb und war die modernste Anlage in den Philippinen.¹⁰

Die soziale Situation der Zuckerarbeiter

Das Unternehmen versprach, eine Mustersiedlung mit einem Wasser- und Abwassersystem für die Arbeiter zu errichten. Als vorbildliche Sozialleistung sagte das Management neben dem Bau einer Schule die kostenlose Behandlung im haciendaeigenen Hospital bei Lohnfortzahlung nach einem Arbeitsunfall zu. Außerdem sollten die Arbeiter höhere Löhne als bei anderen Zuckerhacenderos erhalten. Ein gewöhnlicher Tagelöhner (*jornalero*) erhielt maximal 80 Centavos am Tag und ein Facharbeiter einen Peso. Höher qualifizierte Arbeitskräfte, z.B. Mechaniker, verdienten zwischen 45 und 80 Pesos pro Woche.

Jedoch unterschieden sich die Lebens- und Arbeitsbedingungen der auf der Hacienda lebenden Menschen beträchtlich voneinander. Um die Jahreswende 1911/12 befanden sich 80 Europäer und Amerikaner, 200 Japaner und 2.000 Filipinos mit einigen hundert Angehörigen in San Jose. Die Tagelöhner wohnten in Nipahütten und in überfüllten Barracken, die qualifizierteren Arbeiter in kleinen Reihenhäusern und die Weißen in großen, festen und komfortabel eingerichteten Häusern. An Freizeiteinrichtungen gab es einen Tennisplatz (nur für das Management), ein Basketballfeld, ein Kino, einen Hahnenkampfplatz sowie eine Tanzhalle.

¹⁰ Administration, Bd. I, S. 64, 256-257, 296, 447-448, 478, 482, Bd. II, S. 650, 801, 810-811, 822-823, 870, 875, 883-889, 1115; P. Hernández, "Una Visita á la 'Hacienda de San José', in: Libertas, Año XIV, Núm. 3.719-3.721 (1912), S. 3; "Sanitary Survey of the San José Estate and Adjacent Properties on Mindoro Island, Philippine Islands, with Special Reference to the Epidemiology of Malaria", in: The Philippine Journal of Science, B: Tropical Medicine, IX (1914), S. 164, 191-195.

Die Lebens- und Arbeitsbedingungen des Durchschnittsarbeiters und seiner Familie waren trotz aller gegenteiligen Beteuerungen des Managements miserabel. Eine aus Wissenschaftlern und Verwaltungsbeamten bestehende Kommission stellte 1913 fest, daß sich fast alle Siedlungen in ungesunden, meist malariaverseuchten Umgebungen befänden. Der Bekämpfung der Malaria galt zwar das primäre medizinische Anliegen, jedoch stellten sich lange Zeit keine Erfolge ein. San Jose blieb als ein von Malaria infiziertes Gebiet bekannt und gefürchtet. Zudem litten die Bewohner besonders an Hautkrankheiten und an Tuberkulose, die eine hohe Kindersterblichkeit verursachte.

Die Kommission kritisierte die Zustände auf der Hacienda: "... the people are poorly nurtured ... Considering the character of work done and the hours of labor, all are underfed and are thereby rendered less resistant to invasion by most of the infectious diseases. A good many are tuberculous and consequently unfit for service of any kind." (Sanitary Survey 1914: 152). Zusätzlich prangerten sie die hygienischen Mißstände in den Großküchen und Messen an. "The management of the kitchens and mess halls is not consistent with elementary sanitary requirements. For example one kitchen within 60 meters of the hospital contains myriads of flies; it is dirty; and it is used as a store-room for food and for the soiled clothing of the cooks and assistants and as a bathroom by muchachos and children. Conditions in the mess hall proper are but very little better." (Sanitary Survey 1914: 186).

Die Arbeiter mußten innerhalb eines dreiklassigen Mietsystems von Unterküften inklusive Verpflegung zu 20, 15 und 10 Pesos im Monat wählen. Nach Meinung der Kommission genügte die Qualität und Quantität der Speisen nur in der ersten Klasse, um eine der schweren Arbeit adäquate Versorgung zu gewährleisten. Wegen der Entlohnung von durchschnittlich 26 Pesos im Monat wählten jedoch weniger als fünf Prozent der Arbeiter die erste Klasse. Fast sämtliche Nahrungsmittel importierte die MDC teuer und zeitaufwendig aus Manila. Die unternehmenseigenen Läden verkauften die Lebensmittel dann zu hohen Preisen.

Entsprechend hoch war die Fluktuation der Arbeitskräfte. 1912 arbeiteten 2.000 Leute auf der Hacienda, die fast ausschließlich ungelernete Tagelöhner waren, und 628 in der Zuckerfabrik. 90 Prozent der Arbeiter blieben weniger als sechs Monate bei dem Unternehmen und nur ein Prozent länger als ein Jahr.¹¹

11 P. Hernández, "Una Visita á la 'Hacienda de San José'", in: *Libertas* (1912); "Sanitary Survey" (1914), S. 152-155, 160-166, 182, 186-187, 195; H.S. Walker/G.E. Nesom, *Manual de la Industria Azucarera de las Islas Filipinas en Dos Partes*, Manila: Bureau of Printing, 1912, Bd. I, S. 22, 88.

Änderungen in der Organisationsstruktur: Die Mindoro Sugar Company (1917-1929/30)

Das Konzept der amerikanischen Unternehmer, die Hacienda zentral als einheitlichen Großgrundbesitz zu betreiben, war in den Philippinen weder politisch noch wirtschaftlich und gesellschaftlich durchsetzbar. Führende philippinische Politiker, wie Manuel Quezon, äußerten sich kritisch über den ihrer Meinung nach offensichtlichen Ausverkauf nationaler Interessen zugunsten amerikanischer Kapitalisten. Trotz erheblicher Investitionen und der Einführung modernster Maschinen und Techniken blieben die wirtschaftlichen Erfolge von Anfang an aus.¹²

Schon bald offenbarte sich der Kardinalfehler des Unternehmens. Die fortschritts- und technikgläubigen US-Unternehmer besaßen keinerlei Kenntnisse der traditionellen lokalen philippinischen Gewohnheiten. Den angeworbenen Filipinos war es völlig unverständlich, bei täglicher Entlohnung als Plantagenarbeiter auf der zentral von Amerikanern verwalteten Riesenhacienda ohne persönliche Bezugsperson beschäftigt zu sein. Stattdessen bevorzugten sie, wie gewohnt, unter Hacenderos als Pächter zu arbeiten. Die Bauern und die Hacenderos in den Philippinen standen in traditionellen patron-client-Beziehungen zueinander. Diese Verbindungen waren komplex und zugleich flexibel; es waren persönliche Beziehungen, d.h. von Angesicht zu Angesicht; und sie basierten nicht auf Zwang oder Gewalt, sondern auf Gegenseitigkeit.¹³

Verunsichert, aber durch die erheblichen Investitionen zur Fortsetzung des Unternehmens gezwungen, engagierten Welch und Havemeyer (Senff war mittlerweile ausgeschieden) einen der führenden Experten im internationalen Zuckergeschäft als ihren Repräsentanten in den Philippinen: George H. Fairchild, auch ehrfurchtsvoll "Mr. Sugar" genannt.¹⁴ Man setzte große

12 So erwiesen sich z.B. die mechanischen Pflüge und Traktoren als Fehlinvestitionen. Während der langen Regenperioden waren die schweren Maschinen manövrierunfähig. Deshalb sah man sich genötigt, zusätzliche Arbeitskräfte nach San Jose zu holen, die den Boden manuell bestellen mußten. S. The President's Annual Report of the Mindoro Sugar Company, Philippine Islands, Fiscal Year Ended September 30, 1917, Washington: Press of Byron S. Adams, 1917, S. 9, 14-15. Bereits 1914 hatte sich die finanzielle Situation des Unternehmens dermaßen zugespitzt, daß im April ein Kredit von 600.000 Pesos aufgenommen werden mußte.

13 B.J. Kerkvliet, *The Huk Rebellion: A Study of Peasant Revolt in the Philippines*, Berkeley, Los Angeles, London: University of California Press, 1977, S. 250-251.

14 G.F. Nellist (Hg.), "George H. Fairchild", in: *Men of the Philippines: A Biographical Record of Men of Substantial Achievement in the Philippine Islands*, Bd. I, Manila: The Sugar News Co., 1931, S. 100; C. Quirino, *History of the Philippine Sugar Industry*, Manila: Kalayaan Publishing Co., 1974, S. 53, 125; L. Gleeck, *The Manila Americans (1901-1964)*, Manila: Carmelo & Baumann, 1977, S. 187-188.

Erwartungen in ihn. Der philippinische Abgeordnete Alejandro Ruiz charakterisierte die Organisationsstruktur der San Jose Hacienda als atypisch für die Philippinen. Nun äußerte er sich allerdings zuversichtlich: "Fortunately for San José Mr. George H. Fairchild ... will Filipinize the methods of cultivation in harmony with mode and manner of this country, ..." (Ruiz 1915). Fairchild wollte die ursprüngliche einheitliche Großgrundbesitzkonzeption zugunsten eines Beteiligungssystems, u.a. auch von Filipinos, modifizieren. Darüber führte er Anfang 1914 zahlreiche Gespräche mit Manuel Quezon. Zwischen beiden entwickelte sich eine langjährige Freundschaft. Weitere politische Unterstützung sicherte sich Fairchild bei Generalgouverneur Harrison.

Schließlich erzielte man eine Einigung. 1917 wurde eine neue Gesellschaft, die Mindoro Sugar Company (MSC), gegründet. Sie verpflichtete sich, binnen 30 Jahren das Land der San Jose Hacienda in Parzellen bis maximal 400 ha zu verkaufen. Alles unveräußerte Land sollte nach Ablauf der Frist in Staatseigentum übergehen. Allerdings durfte sich die MSC als Unternehmen selber nicht landwirtschaftlich betätigen. Zur Fortführung der Geschäfte nahm die MSC einen Hypothekenkredit mit zwanzigjähriger Laufzeit bei der Philippine Trust Co. auf, die ihrerseits eine 8%-Anleihe zur Finanzierung dieses Kredits ausgab. Zugleich mußte die MSC durch die Sicherungsübereignung vom 21. Dezember 1917 die San Jose Hacienda (d.h. ohne die Zuckerfabrik) an diese Bank übertragen.

Damit stand der Einführung des Hacenderosystems rechtlich nichts mehr entgegen. Die Pflanzer, zu denen neben Filipinos auch Europäer gehörten, schlossen mit der MSC Verträge über die Lieferung von Rohzucker an die Fabrik ab. Die Hacenderos übernahmen auf eigene Kosten die Anwerbung von Arbeitskräften, den Unterhalt der Arbeiter und ihrer Familien sowie die Bestellung des Landes. 50 Prozent der Zuckerernte erhielt die MSC als Pacht. Damit entledigte sich das Unternehmen der Sorge um die landwirtschaftliche Bestellung des Landes, die wegen der Unkenntnis der örtlichen sozialen und kulturellen Verhältnisse zu einem finanziellen Fiasko geführt hatte.

Der beabsichtigte Neuanfang der MSC durch das Hacenderosystem mißglückte jedoch von Anfang an. Um Hacenderos zum Engagement zu bewegen, mußte die MSC die Auslagen der Pflanzer für Saatgut, Gerätschaften, Entlohnung der Arbeiter etc. finanzieren. Diesen Vorschuß tilgten die Pflanzer zwar durch eine erhöhte Ablieferung der Zuckerernte an die Fabrik, doch die Übereinkunft belastete die Liquidität der ohnehin verschuldeten MSC erheblich, weil sie das Geld erst einmal vorstrecken mußte. Eine Mißernte genügte, um zwar auch die Hacenderos in arge finanzielle Bedrängnis zu bringen, die MSC jedoch in eine noch ärgere. Sie war auf die Lieferung des

Zuckerrohrs angewiesen und konnte nicht von dem Vorschußsystem abrücken. Nur durch die Kreditaufnahme von 1917 war es der MSC möglich gewesen, das Hacenderosystem, das die Wende bringen sollte, zu finanzieren.

Der 1. Weltkrieg verschärfte die Situation für die MSC weiter. Auch in den Philippinen verteuerten sich Nahrungsmittel, Baumaterialien, Geräte, Brennstoffe, Arbeitstiere etc. Eine Verknappung der Schiffskapazitäten erhöhte zudem die Transportgebühren nach Manila um 50 Prozent. Wetterunbilden (u.a. Taifune), Probleme einzelner Hacenderos (geringe Kenntnisse in der Führung einer Hacienda, Arbeitskräftemangel, verspätetes Einfahren der Ernte und Mangel an Saatgut) sowie Meinungsverschiedenheiten zwischen den Pflanzern und den Managern führten zu einem Rückgang der Zuckerproduktion von fast 6.000 t 1918 auf 3.300 t im Jahre 1919.¹⁵

Trotz der neuen Organisationsstruktur stand das Unternehmen 1919 kurz vor dem Ruin. Mitte des Jahres waren zudem die Zinszahlungen für die Kredite fällig. Die MSC benötigte zu dem bereits mit 750.000 Pesos überzogenen Konto bei der Philippine National Bank (PNB) zusätzlich 500.000 Pesos. Auch die soziale Situation auf der Hacienda hatte sich weiter verschlechtert. P. Duval, der zuständige Gemeindepriester, kritisierte die Ausbeutungsverhältnisse heftig. Da die Arbeiter kein Land besaßen, mußten sie die teuren, aus Manila herangeschafften Nahrungsmittel erstehen. Den restlichen Lohn verwendeten sie häufig für Glücksspiele und Alkohol. Trunksucht unter den Arbeitern in den zum Teil überfüllten Barracken war weit verbreitet. Zudem hatten sich viele bei ihrem Hacendero verschuldet, der dies förderte, weil so Abhängigkeiten geschaffen bzw. erhalten wurden. P. Duval prangerte auch die weitverbreitete Korruption zwischen Arbeitern und Vorgesetzten an. Manche Arbeiter erkaufte sich Vorteile, indem sie ihre Vorarbeiter mit Geschenken bedachten und mit Prostituierten versorgten.¹⁶

Um die Jahreswende 1921/22 befand sich die MSC in einer schwierigen Situation. Seit acht Monaten hatten die Arbeiter keine Löhne mehr erhalten, weil die MSC und die bei ihr verschuldeten Hacenderos nicht liquide waren. Die Arbeiter weigerten sich, das erntereife Zuckerrohr zu schneiden. Da die Hacenderos von der MSC bedrängt wurden, endlich ihre Schulden zu begleichen, wiegelten diese die Arbeiter gegen die MSC noch auf. Zur Beruhigung der Situation gab die MSC Gutscheine als Lohnersatz aus, die aber nur in den gesellschaftseigenen Läden eingelöst werden konnten. Angesichts der hohen

15 Annual Report of the Mindoro Sugar Co. 1917, S. 1-6, 9, 29ff., 64-65, 88, 92-93, 112-115, 130, 150, 155-162, 175-215, 220-225; A. Ruiz, "A Visit to San José Central, Mindoro", in: *El Ideal*, 22. Mai 1915; *Sugar Central and Planters News*, 1 (Sept. 1919), S. 18, 27; 1 (März 1920), S. 33; 5 (Nov. 1923), S. 648.

16 P. Duval, *Recorridas en Mindoro de 1920*, unpubl. Manuskript, bischöfl. Archiv, San Jose und Mangyan Research Center, Panaytayan, Mansalay, Oriental Mindoro.

Nachkriegspreise für Zucker hatten sich sowohl die Hacenderos als auch das Management der MSC der trügerischen Hoffnung auf einen anhaltenden Aufschwung hingegeben. Das Verhältnis zwischen der MSC, den Hacenderos und den Arbeitern spitzte sich krisenhaft zu. Auch diese soziale Spannungssituation bedurfte dringend einer Lösung.

Die politischen Gespräche über die Zukunft der San Jose Hacienda fanden 1922 ihren vorläufigen Abschluß. Obwohl es noch gültiges philippinisches Gesetz war, daß ein Unternehmen maximal 1.024 ha Land besitzen durfte, wurde von der philippinischen Legislative als Ausnahme ein Gesetz verabschiedet, das der MSC erlaubte, nun auch selber als Unternehmen das Land der San Jose Hacienda zu besitzen und zu kultivieren (bis jetzt galt die rechtliche Konstruktion, daß die MSC, die die Zuckerfabrik besaß, und die Hacienda de jure zwei getrennte Bereiche waren. De facto jedoch befanden sich beide in denselben Händen). Aufgrund dieses für die MSC vorteilhaften Gesetzes gewährte die Philippine Trust Company einen weiteren Kredit. Damit war die MSC zumindest vorläufig finanziell gerettet.

Eine weitere Modifizierung des Organisations- und Bewirtschaftungssystems sollte endlich eine positive Entwicklung einleiten. Anstatt wie bisher bei dem Anbau von Zuckerrohr ausschließlich auf die Hacenderos zu vertrauen, förderte die MSC nun insbesondere die Ansiedlung von Familien, die zwischen 4 und 8 ha Land erhielten. Das Unternehmen übernahm die Kosten für deren Übersiedlung nach Mindoro, stellte Häuser zur Verfügung und gewährte einen Vorschuß, damit diese die Zeit bis zur Ernte überbrücken konnten. 1929 arbeiteten 29 Pflanzler und ca. 500 Kleinpächter auf der Hacienda. Dadurch und durch Erfolge in der Ratten- und Heuschreckenbekämpfung kam es 1928 mit 12.000 t Zucker zu einer Rekordproduktion. Mit einem fast 70 km umfassenden Eisenbahnnetz, acht Lokomotiven und 480 Zuckerkarren stellte die MSC zudem eine beachtliche Infrastruktur zur Verfügung.¹⁷

Ein neuer Eigentümer: der Erzbischof von Manila

Mittlerweile hatten die Kredite der Philippine Trust Company (PTC) an die MSC den Umfang von annähernd fünf Millionen Pesos erreicht. Das überstieg das eingezahlte Kapital der Bank um fast das Achtfache. Dadurch wurde die PTC, die Hauptgläubigerbank der MSC, an den Rand des Bankrotts ge-

17 Sugar Central and Planters News, 3 (März 1922), S. 127, 8 (April 1927), S. 328; 8 (Mai 1927), S. 368-374; Handbook of the Sugar Industry, Manila: Sugar News Press Co., 1929, S. 181-182.

bracht. Hauptaktionär der PTC war Msgr. Michael O'Doherty, seit 1917 Erzbischof von Manila, der nun zum Handeln gezwungen wurde. Auf einer Reise durch die USA gelang es ihm, aus verschiedenen Geldquellen US \$ 1,5 Millionen aufzubringen, die er zur vorläufigen Entlastung der PTC einsetzte. Dadurch avancierte der Erzbischof persönlich zum Hauptgläubiger der MSC.

Am 1. April 1929 zog sich die PTC zugunsten von O'Doherty als Treuhänder der MSC zurück. Der Erzbischof verkündete daraufhin die Zwangsversteigerung der mit insgesamt 10 Millionen Pesos verschuldeten MSC zum 1. Mai 1929. Nur die bevorzugten Gläubiger besaßen eine Chance, ihr Geld zurückzubekommen, weil die MSC einen wesentlich geringeren Marktwert hatte. Der bevorzugte Hauptgläubiger war jedoch kein anderer als der Erzbischof selber. Mit dem Coup beabsichtigte er, sich die entschuldete MSC auf äußerst günstige Weise anzueignen.

Die Tatsache, daß O'Doherty sowohl Hauptgläubiger als auch Treuhänder, d.h. oberster Verwalter der MSC, war, ließ allerdings Zweifel aufkommen, ob die Interessen aller Beteiligten objektiv Berücksichtigung finden würden. Von politischer Seite - das Verhältnis zwischen Quezon und O'Doherty hatte sich getrübt¹⁸ - versuchte man, die Pläne zu durchkreuzen. Deshalb mußte der Verkaufstermin verschoben werden. Anfang Mai trat O'Doherty als Treuhänder der MSC zugunsten eines Treuhandvorstandes zurück.

Der mächtige Erzbischof von Manila setzte sich jedoch gegen alle Widerstände durch und erwarb als einziger Bieter auf der Versteigerung am 4. November 1929 die MSC für drei Millionen Pesos. Die Gesamtverluste der amerikanischen Eigentümer seit 1910 summierten sich auf annähernd US \$ 10 Millionen. Damit endete das bis dahin umfangreichste und intensivste Engagement privater amerikanischer Unternehmer in einem Fiasko.

Wegen politischer Einwände konnte der Erzbischof erst im April 1930 eine neue Gesellschaft, die Philippine Milling Company (PMC), als Nachfolgerin für die bankrotte MSC registrieren lassen. Das neue Management beabsichtigte, die Hacienda in Parzellen an Kleinbauern zu verkaufen, die wiederum Lieferkontrakte mit der Zuckerfabrik abschließen sollten. Dies war nur eine Fortführung des bereits beschrittenen Weges.¹⁹

18 Siehe dazu: M.P. Onorato (Hg.), *Origins of the Philippine Republic: Extracts from the Diaries and Records of Francis Burton Harrison*, Data Paper No. 95, Southeast Asia Program, Cornell University, Ithaca, 1974, S. 23, 186, 214.

19 Siehe dazu auch folgende Zeitungsberichte: *The Manila Times*, April bis Juli 1929 und April 1930; *The Philippines Herald*, April bis Mai 1929 und November 1929; *Manila Bulletin*, Mai 1929; auch: F. Horn, *Orphans of the Pacific: The Philippines*, New York, 1941, S. 166-167.

Die Weltwirtschaftskrise und die bevorstehende neue, restriktivere Quotenregelung für Zuckerexporte in die USA während der Übergangsphase, die zur Unabhängigkeit der Philippinen führen sollte, ließen als externe Faktoren eine Konsolidierung der PMC nicht zu. Den Wettlauf um die Höhe der Quotenzuteilung von 1931 bis 1934, die aus dem Mittel der Produktionszahlen für diese Jahre errechnet wurde, verlor die unproduktive PMC.²⁰ Wegen der Weltwirtschaftskrise mußte die PMC den Anbau von Zuckerrohr im August 1934 sogar vorläufig einstellen. Hunderte von Arbeitern verloren ihren Arbeitsplatz. Auf Kosten der PMC schiffte man sie wieder in ihre Heimatprovinzen zurück.²¹

Die einstmals positive Grundhaltung maßgeblicher politischer Persönlichkeiten in Manila gegenüber dem Zuckerunternehmen in San Jose, die hauptsächlich auf den guten persönlichen Beziehungen zwischen Fairchild und Quezon basiert hatte, verschlechterte sich nach dem Kauf durch den Erzbischof weiter. 1934/35 ging die Regierung in die Offensive. Eulogio Rodriguez, Minister für Handel und Landwirtschaft, kündigte die Konfiszierung der Hacienda an. Als Grund nannte er noch ausstehende Ratenzahlungen an die Regierung in Höhe von 240.000 Pesos. 1927 hatte die MSC die Ratenzahlungen eingestellt, und auch O'Doherty sah sich nicht veranlaßt, die Zahlungen fortzusetzen.

Der Kaufvertrag vom 4. Januar 1910 sah vor, daß bis zum 4. Januar 1930 die Raten vollständig getilgt sein mußten. Jedoch waren bis zu dem Zeitpunkt nur 4.200 ha Land bezahlt worden. Die restlichen 18.284 ha fielen somit an die Regierung. Als Konzession für die eingegangenen Anzahlungen sowie in Anerkennung der Leistungen bei der Kultivierung und der Erschließung des Gebietes, übertrug die Regierung gemäß der gesetzlichen Landerwerbsbeschränkung für Unternehmen in den Philippinen der PMC noch 1.024 ha. Ende Januar 1935 ordnete Minister Rodriguez dann die Konfiszierung des verbliebenen Landes der San Jose Hacienda (17.260,815 ha) an. Somit besaß die PMC nunmehr insgesamt 5.224 ha Land. Die Regierung beabsichtigte, das konfiszierte Gebiet an Siedler zu verkaufen, was jedoch nur zögerlich und unvollständig realisiert wurde.

Wegen der weiterhin prekären Lage der PMC verpachtete O'Doherty das Unternehmen am 14. Dezember 1937 auf fünf Jahre an die im Zuckerge-

20 Sie konnte ihre Zuckererzeugung von 1931 bis 1934 nur um 32,5% (von 10.319 t auf 13.670 t) steigern, während der philippinische Durchschnitt 80,7% betrug, Th. Friend, "The Philippine Sugar Industry and the Politics of Independence, 1929-1935, in: *Journal of Asian Studies*, 22 (1963), S. 179ff.; *Sugar Central and Planters News*, 16 (Okt. 1935), S. 518; 19 (Sept. 1938), S. 400; M.Z. Landicho, *The Mindoro Yearbook*, Manila: Yearbook Publishers, 1952, S. 240-241.

21 *Graphic Weekly News Digest*, Ausgaben von September bis Dezember 1934.

schäft erfahrene Elizalde & Co. Jedoch war auch sie nicht in der Lage, die verfahrenere Situation zu ändern. Wegen der Quotenregelung mit den USA konnten von den 5.224 ha nur 1.700 ha mit Zuckerrohr bestellt werden. Entsprechend niedrig fielen die Ernten aus.

Daneben wirkten sich die vergleichsweise hohen Produktionskosten wettbewerbshemmend aus. Der Produktionspreis pro *picul* (ca. 60 kg) Zucker lag bei der PMC zwischen 1930 und 1937 bei durchschnittlich sieben Pesos. Das Elizalde-Management konnte zwar die Kosten ab 1938 auf fünf Pesos senken, doch auf Negros und Panay betrug sie zum Teil keine drei Pesos. Die immensen Ausgaben für die Anwerbung und den Transport von Arbeitskräften blieben die ausschlaggebenden Kostenfaktoren, während die gezahlten Löhne seit 1910 stagnierten.²²

Eine Bilanz

Bis zum 2. Weltkrieg erfolgte keine Konsolidierung des maroden Unternehmens. Das ehrgeizige Projekt, auf einer riesigen Hacienda in einem abgelegenen Teil Mindoros Zucker anzubauen und zu verarbeiten, war von Beginn an ein gigantischer Fehlschlag. Motiviert durch günstige gesetzliche Bestimmungen bei der Einfuhr von Zucker aus den Philippinen in die USA, investierten amerikanische Unternehmer Millionen von Dollar in San Jose. Modernste Anlagen, Geräte und Maschinen wurden herangeschafft, eine beachtliche Infrastruktur (Eisenbahnanlagen, Hafenanlagen, Brücken, Hospitäler, Schulen) aufgebaut und die Mechanisierung der Landwirtschaft eingeführt. Neben ungünstigen klimatischen Einflüssen (besonders Taifune) und tierischen Schädlingen (Ratten, Heuschrecken) beeinflussten externe Faktoren (1. Weltkrieg, Weltwirtschaftskrise, Quotenregelung ab 1935/36) die Entwicklung des Unternehmens negativ.

Eine mangelhafte Planung sowie keinerlei Kenntnisse des Landes und der Traditionen der Menschen ließen das Projekt jedoch bereits von Beginn an scheitern. Es war illusorisch, ein derartig komplexes Unternehmen in einem entlegenen, unerschlossenen Gebiet ohne Arbeitskräftepotential und logistisches Umfeld (Lebensmittelversorgung und Materialnachschub) und unter Nichtbeachtung der traditionellen Anbaumethoden gewinnbringend betreiben

22 The Graphic, 6. Dez. 1934, S. 10, 47; Manila Bulletin, 22. Nov. 1934; The Tribune, Dezember 1934 bis Januar 1935; Landicho, S. 236, 242, 154-155; N. Anunciacion, "Philippine Milling Company", in: A Handbook of the Sugar and other Industries in the Philippines, Manila: The Sugar News Press, 1953, S. 35; Quirino, History of the Philippine Sugar Industry, S. 67; R. Candelario, History of Occidental Mindoro and its Eleven Municipalities, unpubl. Manuskript, San Jose, 1982.

zu wollen. Aus klimatischen Gründen erwies sich die hier gewählte Art der Mechanisierung der Landwirtschaft (Einsatz moderner, schwerer Geräte: Traktoren, Zug- und Erntemaschinen) als nicht realisierbar. Weder politisch noch wirtschaftlich und gesellschaftlich war das Konzept der Amerikaner, die Hacienda zentral als einheitlichen Großgrundbesitz nur auf Tagelöhnerbasis bewirtschaften zu wollen, durchsetzbar. Das erst verspätet eingeführte Hacenderosystem und die nicht mit Nachdruck betriebene Parzellierung und Verteilung an Kleinbesitzer konnten trotz umfassender politischer Unterstützung und massivem finanziellen Einsatz den Bankrott des bereits zu hoch verschuldeten Unternehmens nicht mehr abwenden.

Die Agonie der Philippine Milling Company

Während des 2. Weltkrieges schlossen die Japaner ab 1942 die San Jose Zuckerhacienda, da sie den erzeugten Zucker nicht verwerten konnte. Die Fabrikanlagen und die Infrastruktur erlitten dadurch erheblichen Schaden. Wegen der günstigen geo-strategischen Lage San Joses landete dort im Zuge der Rückeroberung der Philippinen am 15. Dezember 1944 ein US-Expeditionskorps. Die Hacienda wurde zur Nachschubbasis für die in den Philippinen operierenden US-Streitkräfte ausgebaut. Um den logistischen Anforderungen gerecht werden zu können, investierten die Amerikaner bis zum Zeitpunkt ihres Abzuges im Februar 1946 ca. US \$ 17 Millionen. Mit dem Ausbau der Infrastruktur durch den Bau von Straßen, Flugplätzen, Brücken, Unterkünften und Hafenanlagen sowie mit der systematischen Bekämpfung der Malaria legten sie den Grundstein für die prosperierende Gemeinde San Jose.

Der Nachkriegsboom im Raum San Jose hielt auch während der 1950er Jahre an. Neusiedler kamen in großer Zahl, weiteres Ackerland kam unter den Pflug und Kleinunternehmen entwickelten sich. Die größte Salzgewinnungsanlage (Salt Industry of the Philippines, Inc.) Südostasiens entstand 1955. Trotz des Aufschwunges gab es jedoch noch zahlreiche Probleme. Es mangelte an festen Straßen, es gab keine Anbindung an das Umland, und das Elektrizitäts- und Trinkwassersystem blieb unzureichend. Msgr. Duschak, der deutsche Bischof Mindoros, wies 1964 auf die immer noch bestehenden großen sozialen Unterschiede hin: hier feste Häuser und Ansätze einer modern anmutenden, mechanisch-kommerziellen Landwirtschaft, dort primitive Hütten und sklavenartige Verhältnisse un- und unterbezahlter Landarbeiter.²³

23 Msgr. W.J. Duschak, Aus dem Tagebuch eines Missionsbischofs, 1961-1974, 27. April und 29. April 1964; Schult, Mindoro - Sozialgeschichte einer philippinischen Insel, S. 147ff.;

Am schwierigsten gestaltete sich der Wiederaufbau der Zuckerfabrik. 1950 verkaufte der Erzbischof von Manila die PMC für 3,5 Millionen Pesos an Francisco Gomez und Hector A. Torres, beide aus Negros. Die gesamten Wiederaufbaukosten und Neuinvestitionen summierten sich auf zusätzliche 800.000 Pesos. Besondere Schwierigkeiten bereitete der Neubeginn des Zuckerrohranbaus. Der Import einer ausreichenden Anzahl qualitativ hochwertiger Setzlinge aus anderen Zuckergegenden war zu teuer. Deshalb legte man eigene Saatbeete an. Durch Mechanisierung (Traktoren) wollten die Besitzer den niedrigen Zuckerrohrertrag pro Hektar steigern und gleichzeitig die hohen Produktionskosten auf der Hacienda senken.

1951-52 wurde die erste bescheidene Ernte der Nachkriegszeit, die nach der Verarbeitung 1.400 t Zucker ergab, eingefahren. 264 Arbeiter fanden in der Zuckerfabrik und 1.036 auf der Hacienda Beschäftigung. Jedoch beliefen sich alleine die Lohnkosten 1951/52 auf 350.000 Pesos, die Ernte hingegen brachte nur 250.000 Pesos ein.

Der Neuanfang verhieß nichts Gutes für die Zukunft. Auch die Ernten der nächsten Jahre blieben hinter den Erwartungen zurück. Immer wieder mußte die Regierung über die Philippine National Bank (PNB) durch Bereitstellung großer Kreditsummen einspringen, um den Bankrott zu verhindern. 1960 gaben Gomez und Torres auf. Die PNB übernahm die PMC und bestellte Alfredo Gaborro Jr. zum Manager. Das Management unter Gaborro war noch unfähiger als das seiner Vorgänger und regierte noch selbstherrlicher. Die Straßen und Wege im Bereich der PMC verkamen. Zur Bewachung des Fabrikgeländes mußten Wächter aufgestellt werden, die Diebstähle und Mord verhindern sollten. P. Schmitz, der zuständige Priester, charakterisierte die soziale Lage der Arbeiter der PMC folgendermaßen: "Die [Gaborro und seine Manager] wollen alles unter ihr Joch bringen, und die Leute zu halben Sklaven machen. Die Leute sagen schon [sic!] unter Gomez war es viel besser. Wenn er auch nicht zahlte, hatten sie immer noch zu Essen [sic!], da er ihnen genügend Reis und Fisch gab. Jetzt werden sie auch nicht regelmäßig gezahlt [sic!] und haben auch nichts zu essen." (P. Schmitz 1961).²⁴

Finanziell und wirtschaftlich war die PMC am Ende. 1966 wurde die Zuckerfabrik von San Jose geschlossen. Der neuen philippinischen Regierung

ders., *Wirtschaft und Gesellschaft der Insel Mindoro im 20. Jahrhundert*, S. 198ff.; *Historical Data Papers (HDP)*, The National Library, Manila, Bd. 73, "Central"; *Chronicle for San Jose, Mindoro, SVD-Chronik*, San Jose, 1940-1961; A. Postma, *Historical Data on the Greater San Jose Parish of Occidental Mindoro*, unpubl. Manuskript, Panaytayan, 1983, S. 21-22.

24 Brief von P. Schmitz an Msgr. Duschak, Central, 11. Aug. 1961; Msgr. Duschak, *Missionstagebuch*, 7. Mai 1964; Landicho, S. 236-237; HDP 73, "Central"; *Sugar Central and Planters News*, Bde. 26-41 (März 1950-Februar 1965).

unter Präsident Ferdinand Marcos gelang es, ausländisches Kapital für Investitionen in die Zuckerindustrie, die sich hauptsächlich auf Negros und Panay befand, zu gewinnen. 1970 beteiligte sich Marubeni-Iida, Hitachi Shipbuilding and Engr. aus Japan an dem Aufbau einer neuen Zuckerfabrik in Calinog-Lambunao, Provinz Iloilo, Panay. Die Fabrikanlagen der PMC wurden aufgekauft, und 1972/73 erfolgte die vollkommene Demontage und der Transport der Fabrik nach Calinog-Lambunao. Im März 1980 nahm man dort die Produktion auf.

Das ehemalige Zuckerland der Hacienda versuchte ein Tochterunternehmen der PNB, die National Investment and Development Corporation (NIDC), seit 1967 in Reisland umzuwandeln. Es gelang, 800 ha mit Reis zu bebauen. Durch Mechanisierung und Einführung von Hohertragsreissorten wollte die NIDC die Hälfte des Landes (2.500 ha) bepflanzen. Sie scheiterte jedoch an zu hohen Kosten. Zudem trieben ungünstige Lebens- und Arbeitsverhältnisse die Bauern in einen Streik und veranlaßten sie, das Land zu besetzen. Ehemalige Zuckerfabrikarbeiter schlossen sich ihnen an.

Bis zum gegenwärtigen Zeitpunkt (1987) wurden noch immer keine Landtitel an diese Squatter ausgegeben. Sie setzen ihre Hoffnung auf die von der neuen Regierung unter Präsidentin Corazon Aquino angekündigte Agrarreform (Comprehensive Agrarian Reform Program, CARP). Eine Lösung dieses Problems wird immer dringender, um den sozialen Zündstoff zu entschärfen. Nicht ohne Grund findet die New People's Army (NPA) gerade in dieser Gegend zunehmend an Rückhalt. Damit die mittlerweile auch auf der Insel Mindoro prekäre Sicherheitslage nicht noch weiter eskaliert, bedarf es u.a. der raschen Verteilung der restlichen Ländereien der ehemaligen San Jose Hacienda an die zahlreichen Squatter.